

# Daet contra Dutt

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **64 (1938)**

Heft 8

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-473506>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Es lebe die vierte Landessprache

Eine romanische Mutter, die auf eine deutsch-schweizerische Versicherungszeitschrift abonniert ist, meldet der Versicherung den Unfall ihres Sohnes und erhält diese «doppelt betrübliche» Antwort:

Betreffend Schaden Nr. ....

Wir sind im Besitze Ihres Schreibens vom X. Januar 1938 und entnehmen demselben, daß Ihr Sohn Giachem verunfallt ist.

Gemäß unsern Eintragungen sind durch das betreffende Abonnement, lautend auf Zeitschrift «.....», folgende zwei Kinder versichert:

1. Giörgina, geb. ....
2. Jakob, geb. ....

Ihr Sohn Giachem ist in diesem Abonnement nicht eingetragen, weshalb es uns nicht möglich ist, auf den uns gemeldeten Unfall näher einzutreten.

Wir bedauern, Ihnen einen günstigeren Bericht nicht geben zu können und zeichnen Hochachtungsvoll N. N.

Jakob heißt auf Romanisch «Giachem». Es lebe die vierte Landessprache!

L. T.-S.

## Kino-Reklame

(Lenzburger Zeitung)

Der schönste und meistgelesene Roman von Ludwig Ganghofer

### Das Schweigen im Walde

mit Hansi Knotek, Paul Richter, H. A. Schlettow, Gustl Stark etc.

Ein Volksbruch wurde zum Volksfilm.

Es ist schon wahr, mancher Bruch wurde zum Volksfilm!

Barbar

## Danke — Bitte

Man sagt «danke» für ein Geschenk, für eine besondere Gunst oder für eine der alltäglichen Gefälligkeiten, die zu erweisen selbstverständlich sein sollte. In den meisten Fällen denkt sich der Dankende nichts dabei. Man sagt auch «danke» für eine Bosheit, um damit zu zeigen, daß sie ihr Ziel verfehlt hat. Auf jedes «danke» folgt ein «bitte». Das kommt automatisch, wie ein Echo. Ein Chinese würde in dem Falle sa-

gen: «Was Ihr unwürdiger Knecht für Sie tun durfte, ist nicht wert, daß Eure Gnaden sich dazu herablassen, mir dafür zu danken». Es gehört GW dazu, so etwas ernst zu nehmen.

Wer eine Gelegenheit verpaßt, «danke» zu sagen, tut es aus Unachtsamkeit oder aus Ungeschick — selten aus Undankbarkeit. Wer nicht «bitte» sagt, hat das «danke» überhört.

Taktlos ist es, ein «danke» zu verlangen. Die beliebteste Art dazu ist, selbst «danke» zu sagen und dabei zu denken: Diesem ungebildeten Menschen habe ICH eine unverdiente Gunst erwiesen. Wenn er kein Flegel wäre, müßte er mir dafür danken.» Auf ein solches «Danke» gehört gar keine Antwort. Erfolgt trotzdem ein «Bitte», so ist es gedankenlos, wie jedes andere. Tönt es anders als sonst, so kommt das daher, daß unser «Bitte» ein Echo ist. Es klingt so, wie das «Danke» gemeint war.

E. H.



«Mensch, hast Du Glück gehabt! Seit deinem Unfall spricht alles nur von Dir!»  
Ridendo, Paris

## Längi Händöpfel

In den «Glerner Nachrichten» No. 29 vom 4. Februar erschien die Meldung über die Abgabe von verbilligtem Kartoffelsaatgut.

... Es werden an einzelne Familien höchstens 100 Kilo Saatkartoffeln abgegeben. Die Verbilligung beträgt 50 %, in Fällen besonderer Bedürftigkeit können bis 25 Kilometer, ausnahmsweise bis 50 Kilometer kostenfrei abgegeben werden.

Das müend aber meineid langi Händöpfel sil Hejo

## Der Teufel ist ein guter Mann!

Der Teufel ist ein guter Mann, hat keine Hörner mehr. Hör' einer wie er schmeicheln kann, ein Teufelskerl ist er.

Auf jeden Leichtsinn geht er ein, er dienert allen Launen. Die Dummheit läßt er eitel sein, der Faulheit legt er Daunen.

So macht wie ein Politiker der Teufel sich beliebt. Wir aber kommen nun zum Schluß: Ein Glück, daß es nebst diesem Gauch zum Heil der Erde immer auch noch unbeliebte Geister gibt.

Mumenthaler

## Daet contra Dutt

Trotzdem ich kein Friedensapostel bin, mußte ich doch einmal diesen Prediger mit eigenen Augen sehen. Fast jeden Samstag kann man im Tagblatt die Friedensrufe dieses Daetwiler lesen, und so spazierte ich denn auch einmal an einem Sonntag gegen den Zürichberg, wo sich dieser Feldprediger aufhielt. Schon von weitem konnte man seine Stimme hören, wie er mit seinen «Anpreisungen» die Leute, die in einem Ring um ihn herumstanden, in Bann hielt. — So kam ich denn auch hinter eine beleibte Dame zu stehen, die, wie ich, der Ansprache dieses Mannes interessiert zuhörte.

Item, dieser Daetwiler sagte nun etwas, was dieser Frau mächtig imponiert haben muß, denn nun klatschte die Dame immer vor sich hin, indem sie sagte: «Bravo Dutt, ganz rächt, ganz Dyner Meinig! Bravo Dutt!» — Ich konnte diesen Irrtum nicht lange leben lassen, klärte die Frau auf: Das isch nöd dä Duttwiler, de Migros-Besitzer, das isch dä Daetwiler! ... worauf sich die Frau empört entfernte.

Chragi

**CHAMPAGNE STRUB  
SPORTSMAN**

